

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 50

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

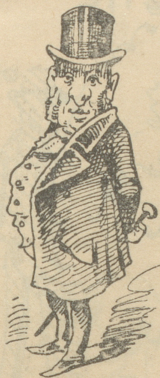
Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und quäle mich Tag und Nacht,
Wie man's mit dem Landesmuseum
Am Besten für Alle macht.

Doch muß ich leider gestehen,
Ich fand das Nicht'ge noch nicht,
Denn Drei werden immer böie,
Wie man's wendet und drehet und flieht.

Drum wird es das Einfachste bleiben,
Daß man's in Freiburg erstellt,
Es kommt dann wenigstens dorten
Aus den Augen der böien Welt.



A.: „Python macht seinem Namen doch wirklich Ehre.“

B.: „That er denn das früher nicht?“

A.: „Ja, aber jetzt in hervorragendem Maße.“

B.: „Warum? Wodurch?“

A.: „Weil er klug ist wie die Schlangen.“

B.: „Zuwiefern?“

A.: „Na, hast du's denn nicht gehört? Er will dem bevorstehenden Kassationslak seiner Krummwaht durch den Spiritus seiner Demission auflösend vorbeugen.“

B.: „Herr Goldener könnte ihn also nicht mehr eventuell Constrictor der Legalität nennen?“

A.: „Oh ja! Der Kurs bleibt natürlich der alte; allein er hat jetzt auch die Wahl, ihn Python den Schlangen zu nennen.“

B.: „Da wird er wohl froh drüber sein.“

A.: „Ohne Zweifel.“

Weltflucht, Weltsucht.

Er posaunt für Haniel und Gretel auf dem Nürenberger Trompetel
Die Stunde des jüngsten Gerichts;
Doch die Kinder verhoffen sich Gladen und versteh'n von den Jeremiaden
Des Propheten so viel wie nichts.

Drauf kommt er zur Mutter Sibylla mit dem nämlichen Dies illa,
Die strubelt ihn an und beginnt:
Da haltet die Milch über'm Feuer, sonst kauft sie dem Bükker und Neuer
Zur Pianne heraus und verrinnt.

Ach, die Weltflucht dahier ist chronisch, nur die Köchin verbleibt noch kanonisch
Und beruhigt den geistlichen Herrn:
Man sieht uns beim künftigen Feste, Euch in der damastenen Weste,
Und mich in dem Hütchen recht gern!

Verdienste.

Tudi: „Der Dr. Koch hat doch ein unendliches Verdienst um die Menschheit erworben in der Entdeckung der Schwindlichts-Bacillen.“

Hans: „Ja, aber der Dokter Levi het doch en größere Verdienst erzielt, daß er in dene Vazzille d'Vazze giunde het.“

Tudi: „Ja, dafür werden ihm aber auch die Leviten gelesen.“

Vertikale Stichwörter.

In der Stadt am Zürichsee
Ist das dritte Wort per se,
Und zum Burger-Vergerniß
Heißt der Ort Persepolis.

Excusez, beginnt zu Bern
Jedes Zwiegesprächlein gern;
Derlei rothwelch rebende Spießer
Nennt der Bauersmann Exküser.

Wo bei Thun im Oberland
„Etwas“ Eppenz wird genannt,
Trägt das Volk den kurzen Spencer
Und den Gattungsnamen Eppenzer.

Zu Schaffhausen heißt am Orte
Eine größte Zwiebelorte
„Böllen“, und die Stadt-Thebaner
Sind Bölleno-politaner.

Wo man „Geng“ statt Immer sagt,
Herrscht oft ein Kaplan gestreng
Und ist meistens unbefragt
Des Kantonsgechlechtes Geng.

Als antiker Großpapa
Steht allein der Kaplan da;
Sta, viator! rief der Römer,
Und hier ruft man gleichfalls Sta!

Sohn des Margau's! Diesen Codex
Schußlatein erlern' doch ja,
Sonst traktirt man dir den Podex
Trotz der pudicitia.

Jakob: „Weßhalb willst nicht heirathen eine von die Töchter vom reichen Levy?“

Isaak: „Se sind mer zu hochmüthig.“

Jakob: „Will ich schon sagen, de Sarah is hochmüthig, aber die Lea ist doch 'n bescheidenes Mädchen.“

Isaak: „Wie heißt, trägt doch de Lea 'ne graue Tourneur! Is de Sarah hochmüthig von vorne, is de Lea hochmüthig von hinten.“

Gast: „Das soll ein Gansviertel sein, Kellner? Was für ein Theil von der Gans ist denn das?“

Kellner: „Die Brust, mein Herr.“

Gast: „Hören Sie, die Gans muß ein Corsett getragen haben.“

Der Handschuh, von Schiller.

(Für Kinderfabeln bearbeitet.)

In einem Löwenkäfig
Von einer Menagerie
Besand sich vieles große
Und kleine Löwenvieh.

Die kleine Kunigunde,
Die stand dort, nicht allein,
Da fiel ihr in den Käfig
Der rechte Handschuh 'rein.

Da kam Delorges, der Wärter,
Und holt' den Handschuh 'raus
Und gab ihn Kunigunden:
„Da hast du, kleine Maus.“

Sie sagte nicht: „Ich danke“,
Wie art'ge Kinder thun,
O schäm' dich, Kunigunde,
Du ungezog'nes Huhn!

In Bildern.

Mann (vor dem Essen zu dem frisch eingetretenen Verdingsbuben):

„Lageh Buh, gib Füür!“

Bub (sieht die Meisterin verblüfft an).

Frau: „Ja lue, dä verheit die Grobheit no nit. Säg du ihm 's erst Mal i der Dnig, er soll bete.“

Eine musterhafte Hausfrau.

Mann: „Säg, Bäbeli, du sättist denk de das Bett mache, es ist ja halb Mittag und wenn Depper cho sätt, si würde denke.“

Frau: „A bah, was nützt es doch z'ette! Mir göh ja am Abe wieder dry und da wird's einewäg wieder verbrohlet.“

Instruktor: „Seh thue dini Heiterlöcher ni! — der Suppeklaf zu — Streck mer der Herbdüpfelranze nit so uel! — D'Stelze besser g'streckt! — D'Stolze usenander! — (Befriedigend auf sein Werk herabsehend): So jetzt machst de bald e Gattig, wie es halb's Chalb!“

Ein Gemeinderathsmittglied, zugleich großer Viehbesitzer, wurde von einem Baumeister, der einem Bauern, wie er meinte, den Stall zu niedrig gemacht, als Experte berufen. Dieses begab sich nun mitten in den Stall, prüfte selber und schaute an die Decke und sagte zu dem Bauer: „Quegit, Sepp, de Stall ischt bim Eid höch gnueg; wie er jo glehnd, mag i mit der Hand chuun a d'Decke ue g'länge, und wie i do gieh muß, händ er ja gar fei Chuue, wo größer ischt as ich.“

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. B. Wir halten derartige Angriffe für absolut ungerechtfertigt. Es thut Jeder an seinem Orte, was ihm unter Anwendung der erlaubten Mittel als das Beste erscheint. „Das Ueberraschende macht Glüd“; das ärgert zwar weniger, als das wirkliche Verstimmende, daß man den guten Einfall nicht selbst gehabt hat. Uebrigens ist auch hier: „abwarten und Thee trinken“ sehr nützlich.

D. i. S. G. Schade, wir haben bereits ähnliche Strophen eingestellt und so bleiben die Jhrigen leider unbenützt; dagegen soll dann die Illustrationsidee Verwendung finden. — **N. N.** Auf Musierannoncen machen wir nicht gerade Jagd, aber wenn Sie Vergnügen daran finden, so stehen Ihnen immer einige zu Gebot. So finden Sie z. B. in Nr. 283 der „Appenzeller Ztg.“: „Zu vermieten: Eine warme Kammer, mit oder ohne Bett (auf Wunsch würde auch das Warme dazu gegeben) an eine Person, die außer dem Hause arbeitet, ganz nahe beim Dorf.“ — **H. i. Berl.** Ein Lager anlegen, führt natürlich zu Nichts. Leute, die etwas verdienen wollen, gibt es dort doch ganz gewiß auch. Im Ue-